

Weitere Informationen zur Wanderung „Breuberger Land“ am 20.03.2005:

„Haselburg“:

Die freigelegten, teils rekonstruierten und gut beschilderten Überreste dieser stattlichen römischen Villa aus dem 2. Jh. n. Chr. werden wir uns ansehen (siehe Begleitinformationen für einen Rundgang durch die Haselburg“).

Entdeckt wurde die Villa übrigens im Jahre 1979 beim Ausschachten der Gas-Fernleitung.

Zu sehen ist dort auch die Kopie des sehr interessanten Matronen-Steins aus der Bergkirche in Mümling-Grumbach/Höchst (siehe Info zum MATRONEN-STEIN).

Geologische Besonderheit:

Bei Hassenroth und Hummetroth verläuft die Grenze zwischen dem kristallinen Gestein des Vorderen und dem Buntsandstein des Hinteren Odenwaldes.

Schlößchen Nauses (= Neu-Sitz):

Das heutige Hofgut geht auf eine ehemalige Wasserburg der Familie Ganß von Werde (Amtsleute auf der Veste Otzberg) zurück. Das Wappen ist noch am ehemaligen Torturm ansatzweise zu erkennen. Der Turm ist mit seinem spätgotischen steinernen Unterbau der älteste Bauteil der Anlage und reicht bis in die Bauzeit (um 1450 bis 1475) zurück. Die Fachwerkaufbauten stammen aus dem 16. Jh. Das tonnengewölbte Untergeschoß des Wohnbaus hat eine Außenmauerstärke bis zu 1,85 m. Im Mittelalter diente der kleine Herrschaftssitz als Sperriegel zwischen Gersprenz- und Mümlingtal. 1694 starb die Familie Ganß von Werde aus. Danach war Nauses im Besitz der Freiherrn von Sickingen sowie der Grafen von Löwenstein-Wertheim-Rosenberg.

Nauses wurde im Volksmund auch "Bauernschloss" genannt, und zwar nutzten die Bauern der Umgebung das Schlößchen als sicheren Ort in unruhigen Zeiten. Die malerische Kulisse entdeckten um 1800 auch die Maler der Romantik. Carl Philipp Fohr hinterließ ein sehr schönes Aquarell, das im Landesmuseum Darmstadt betrachtet werden kann.

Heute werden die Gebäude landwirtschaftlich genutzt bzw. es gibt eine kleine Gastwirtschaft.

Burg Breuberg:

Die Burg Breuberg erhebt sich 150 Meter hoch auf einem Bergkegel über dem Mümlingtal. 1150 wurde sie als Vogteiburg der Abtei Fulda zum Schutz ihrer Odenwald-Besitzungen angelegt. Seit dem 15. Jh. war sie Alleinbesitz der Grafen von Wertheim. Später ging die eine Hälfte an die Grafen von Erbach, die andere zunächst an Stolberg-Königstein, Anfang des 17. Jh. dann an die Grafen von Löwenstein. Seit 1948 ist die Burg hessisches Landeseigentum. Der rechteckige Grundriß der Hauptburg, der 25 m hohe Bergfried aus Buckelquadern sowie das Portal am Torbau der Kernburg stammen aus dem 12. Jh. Drumherum schachteln sich der Palas, das sog. „Weiberhaus“ und die Burgkapelle. Der "Johann-Casimir-Bau" enthält eine kunstvolle Renaissancedecke. Ein lebenswichtiger Teil war das Brunnenhaus; früher war der Brunnen 130 m tief, heute hat er eine Tiefe von 85 m. Vollständig erhalten ist das umfangreiche, auf die Entwicklung der Schusswaffen eingestellte System der äußeren Befestigungen (um 1480 – 1515), mit tiefem Wehrgraben, bastionierten Böschungsmauern und vier Geschütztürmen; ferner das Vorwerk mit Torbau von 1499. Die Burg vermittelt den Eindruck geballter militanter Stärke. Im Odenwald gibt es keine so gut erhaltene Anlage und an keiner lassen sich die Prinzipien und Formen des Wehrbaus vom 12. bis zum 17. Jh. so deutlich ablesen.

Mit der Burg Breuberg werden wir uns im nächsten Jahr bei einer Besichtigung näher befassen. Vielleicht kann dann auch wieder der Parkplatz direkt unterhalb des Burg- Einganges angefahren werden; derzeit besteht wegen eines Bergrutsches keine Wendemöglichkeit für Busse.

Informationen zum **MATRONEN** - Stein

Freilichtmuseum Römische Villa Haselburg



Seinen Ursprung hat der Matronenkult offensichtlich im Germanischen. Abzusehen an der hohen Stellung germanischer Frauen in der Kultausübung und ihrer Vielzahl von hochverehrten Göttinnen.

Die Betonung der Dreifaltigkeit ist mit Sicherheit keltischen Ursprungs. Die Kelten verehrten eine dreigestaltige Göttin, die das Leben gab, Haus, Hof und Familie schützte, das Korn wachsen ließ und die Seelen der Toten in die Anderswelt geleitete. Die zu Beginn unserer Zeitrechnung hier ansässigen Römer integrierten die Matronen in ihre eigenen Glaubens- und Kultvorstellungen, bauten ihnen Tempel und stifteten ihnen Weihesteine.

In fast allen alten Kulturen der Welt wurde einer solchen Schöpfungs- und Fruchtbarkeitsgöttin in ihren drei Aspekten gehuldigt.

Aber so, wie wir das Bild der Matronen hier sehen - die Jungfrau mit gelöstem Haar in der Mitte, links und rechts von ihr, mit großen Hauben auf dem Kopf, die reife Frau und die weise Alte, alle drei mit Körben voller Früchte auf dem Schoß - so finden wir sie nur an germanisch/keltischen und römischen Siedlungsplätzen am Niederrhein, in der Eifel und hier im Odenwald.

Die drei Frauen, die da würdevoll auf einer Bank sitzen und uns gelassen anschauen, sind also nicht irgendwelche fernen Göttinnen aus Ägypten, Zypern oder Indien, sondern sie sind „unsere“ Matronen, sie haben mit unserer Odenwälder Frauen-Geschichte, mit unserer Vergangenheit, zu tun.

Das Original dieses Matronen-Steines hängt in der Bergkirche in Mümling-Grumbach/ Höchst. Wie bei vielen Matronensteinen wurde auch hier im Zuge der Christianisierung das Gesicht der mittleren, jungen Matrone zerstört. Man nahm an, dass es sich um eine heidnische Darstellung, gegenüber den flankierenden Heiligen handelte. Die Hauben wurden als Heiligenscheine definiert.

Mit freundlicher Genehmigung des Darmstädter Landesamtes für Denkmalschutz und des HaselburgVereines wurde in dieser Nachbildung das Gesicht der jungen Matrone von Mechtild Stöber (Reichelsheim) rekonstruiert.

Mitstifterin dieser Replik ist Barbara Linnenbrügger (Reichelsheim).

Informationen, Führungen und Vorträge

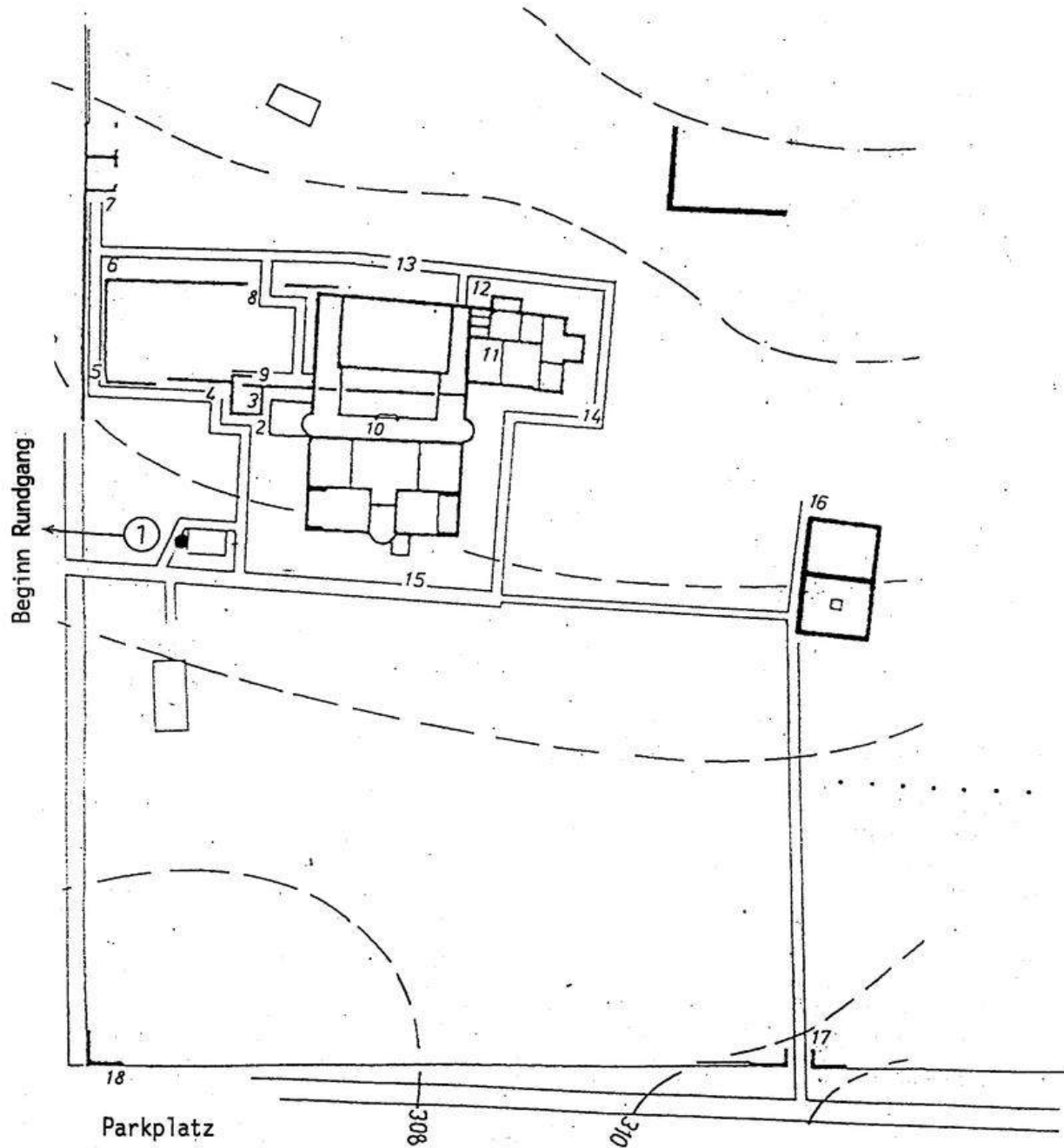
Rituale im Lebenskreis

Schwimmbadstr.14, 64385 Reichelsheim, Tel./Fax 06164/500 276
barbara@linnenbruegger.org

Begleitinformationen für einen Rundgang durch die Haselburg

Es wird hier ein Besichtigungsweg vorgeschlagen, der sich nach den aufgestellten Informationstafeln richtet. Sie können sich an Hand des untenstehenden Plans orientieren. Betrachtungsstandort für die einzelnen Beschreibungen ist an der jeweiligen Informationstafel. Sie können aber auch gehen, wie Sie wollen.

Der kleine stählerne Kasten an der Hütte nimmt gerne eine Spende an für den weiteren Ausbau und die Unterhaltung der römischen Anlage.



- 1** Kopie einer Säulentrommel der Jupitergigantensäule aus dem Heiligtum, das 50 m vom Hauptgebäude entfernt gefunden wurde. Die Säule bestand aus zwei mehrseitigen Sockeln mit Götterdarstellungen und einem hohen Schaft, darauf eine Gruppe bestehend aus Jupiter zu Pferd und einem Giganten.

Daneben das Modell einer römischen Wasserleitung, wie sie im unteren Hofgelände in 1,8 m Tiefe gefunden wurde. Der Wirtschaftstrakt wurde durch einen Wasserkanal mit Frischwasser versorgt. Das Modell zeigt im Maßstab 1:1 den Aufbau des Kanals und ist aus Originalbauteilen errichtet.

- 2** Darstellung eines Anbaues (annex) durch Plattenreihen. Es wurden keine Mauern errichtet, weil der Annex aus einer anderen Bauphase stammt als die halbrunde Apsis. Der Zweck des Annex ist noch unbekannt.

- 3** Auf der Plattform, Schild am Geländer, Blick nach Südwesten.

Vorn das Herrenhaus der Villa; rechts der Wohntrakt, links Hof oder Garten, umgeben von einem Säulengang (einer Portikus). Dahinter liegt das Bad. Hinter den Bäumen befindet sich das Heiligtum, Standort der Jupitergigantensäule. Halbrechts sieht man das rekonstruierte Tor, ganz hinten rechts oben ist die Westecke, links unten die Südecke der Umfassungsmauer. Vor der Südecke wurde durch Erdwiderstandsmessungen der Grundriß eines 15 x 20 m großen Gebäudes mit 50 m langer Hofmauer ermittelt.

- 4** Blick nach Südosten. Vorn Wirtschaftsgebäude oder Wirtschaftshof mit überdachtem Umgang (Portikus). Links Umfassungsmauer, daran angebaut kleines Gebäude.

Im Hintergrund unten rekonstruierte Ostecke der Umfassungsmauer. Am Horizont Sendemast des Hessischen Rundfunks bei Würzburg an der Stelle eines römischen Limeswachturms.

- 5** Nordostseite der Anlage und Rekonstruktionszeichnung der Villenansicht von Nordosten. Gebäudehöhen und Tür- und Fensteranordnungen sind von bestehenden Rekonstruktionen abgeleitet.

- 6** Abflußkanal, original, früher abgedeckt. Im unteren Bereich rekonstruiert.

- 7** Anbau (Annex) an die Umfassungsmauer: Kleines Wirtschaftsgebäude oder kleiner Torbau, dahinter Fundamentsteine für Holzpfosten eines Daches. Von hier führte ein Streifen Granitgrus (der Rest des Unterbaus eines Weges?) vor die Mitte des Herrenhauses.

Geplant: 20...30 m südlich vom Annex bezeichnet ein Viereck aus Buchs ein Wasserbecken aus römischer Zeit, vielleicht eine Zisterne.

- 8** Großes Wirtschaftsgebäude oder Wirtschaftshof. Vielleicht stand hier ein Vorgängerbau; er kann nicht mit dem Herrenhaus zusammen bestanden haben. Oder es war ein Wirtschaftshof, der eine umlaufende Portikus mit Unterstellmöglichkeit für Geräte und Vieh enthielt. Zwei originale Fundamentsteine, die Pfosten eines Gebäudedaches oder eines Portikusdaches trugen. Ein originaler Stein mit eingemörtelter Öse. Hinten rechts Aufschüttung zum Schutz moderner Versorgungsleitungen.

- 9** Rekonstruktion des Kellers. In einer römischen Villenanlage ist ein Keller (vermutlich mit darüberliegender Küche) außerhalb des Hauses nicht üblich. Der vorgefundene Keller war stark zerstört und mußte mit Rücksicht auf die darunterliegende Ferngasleitung etwas erhöht und versetzt neu aufgebaut werden. Er ist innen wie außen mit Sandsteinen verkleidet, besitzt einen Steinfußboden (früher einen Dielenfußboden) und eine Holzdecke und enthält einige Bauteile als Anschauungsmaterial und das Modell eines Raumes mit Hypokaustheizung. Links die Nachbildung eines Reliefsteines, der drei Fruchtbarkeitsgöttinnen (Matronen) eines keltisch-germanischen Kultes vom römischen Niederrhein zeigt. Das Original unbekannter Herkunft befindet sich in Mümling-Grumbach.

10 Wohntrakt der römischen Villa.

In der Mitte ein Saal mit Apsis als Wohn- oder Empfangsraum (oecus), an beiden Seiten Eß- und Schlafräume, wenn das Haus Wohnzwecken gedient hat. Sonst wäre es auch möglich, daß es sich um Versammlungs- und Speiseräume gehandelt hat. Die Räume waren teilweise mit einer Unterflur-Wand-Heizung (Hypokaustum) versehen. Die Mauerverstärkungen an den Enden der hinteren Räume deuten darauf hin, daß die Räume teilweise überwölbt waren. Im Eingang liegt die originale Türschwelle aus Sandstein mit Türanschlag und Löchern für Riegel und Türflügelstützen. Vielleicht war links vorne ein Schlafraum (cubiculum) und links hinten ein teilweise geheizter Speiseraum (triclinium).

Vielleicht war rechts vorne ein Schlafraum und rechts hinten ein Speiseraum für den Sommer.

Vor dem Wohntrakt befand sich ein Hof oder Garten, an drei Seiten umgeben von einem überdachten Gang (Portikus). Das Dach wurde von Holzpfeilern getragen, die auf der Einfassungsmauer des Gartenhofes standen. Die Quermauern dienten vielleicht zum Gefälleausgleich oder stammen von verschiedenen Bauphasen. Im Hof liegt ein Stück des originalen Abwasserkanals frei, der vom Keller kommend am Badetrakt vorbeiführt. Vom Wohntrakt über den Gartenhof hinweg schöne Aussicht in die Odenwaldlandschaft.

11 Badetrakt der römischen Villa.

Hinten rechts befindet sich der Feuerungsraum mit Feuerstelle (praefurnium) für die Unterflurheizung (hypokaustum). Heizkanäle führen in die angrenzenden Räume. An der Oberseite des Praefurniums ist eine Öffnung für den Metallkessel, aus dem das heiße Wasser im Überlauf in das Warmwasserbecken des Warmbades floß. Hinten links ist der Warmbaderaum (caldarium) mit Hypokaustum. Dahinter ein Anbau für die Warmwasserwanne; Plattenreihen am Boden deuten älteren, kleineren Bauzustand an. Mitte links der Laubaderaum (tepidarium) mit Hypokaustum, aber niedrigerer Temperatur wegen der größeren Entfernung von der Feuerstelle. Er diente zur Anpassung des Körpers an die Temperaturunterschiede zwischen Warm- und Kaltbad. Vorne links der Kaltbaderaum (frigidarium) mit der Kaltwasserwanne (piscina). Mitte rechts Schwitzbad (sudatorium) wegen seiner Nähe zur Feuerstelle oder Winterapodyterium wegen seiner Größe, auch Salb- und Gymnastikraum, mit Hypokaustum. Vorne rechts der ungeheizte Umkleideraum (apodyterium). Ganz vorne links kleiner Korridor mit Eingang zur Toilette (latrina). Dort Platz für mehrere Sitze, ein Sitz rekonstruiert, darunter restaurierte Grube mit Abfluß, Wasserspülung aus der Kaltwasserwanne. Vor den Sitzen Wasserrinne zur Körperreinigung.

12 Restaurierter Abflußkanal, er führte das aus Kaltwasserwanne und Toilette und vom Keller her kommende Wasser ab.

13 Frontseite der Anlage und Rekonstruktionszeichnung der Villenansicht von Südosten. Gebäudehöhen und Tür- und Fensteranordnungen sind von bestehenden Rekonstruktionen abgeleitet.

Geplant: 20 - 30 m südlich vom Bad bezeichnet eine Hainbuchenhecke einen Mauerwinkel aus römischer Zeit.

Im Hintergrund unten die rekonstruierte Südecke der Umfassungsmauer.

14 Südwestseite der Anlage und Rekonstruktionszeichnung der Villenansicht von Südwesten. Gebäudehöhen und Tür- und Fensteranordnungen sind von bestehenden Rekonstruktionen abgeleitet.

15 Rückseite der Anlage und Rekonstruktionszeichnung der Villenansicht von Nordwesten. Gebäudehöhen und Tür- und Fensteranordnungen sind von bestehenden Rekonstruktionen abgeleitet.

Darüber Blick auf die Nordwestseite des Hauptgebäudes, besonders mit dem Feuerungsraum für die Hypokaustheizung. Der Anbau war aus Dachziegeln aufgeführt. Die Feuerstelle ist nicht rekonstruiert.

16 Das Jupiterheiligtum.

Einfriedigung und Standplatz - bisher nur durch Steine markiert - einer Jupitergigantensäule. Diese gehört zu einem keltisch-römischen Kult, der nicht in Italien, sondern in den römischen Nordprovinzen verbreitet war. Geplant: Im Raum hinten Fundament und eine Säulentrommel der Jupitergigantensäule. Die Säule bestand aus zwei mehrseitigen Sockeln, dem Schaft und einer Figurengruppe (Jupiter zu Pferd und Gigant). Ihre Höhe wird auf annähernd 10 m geschätzt.

Römische Kultbilder wurden von späteren Völkern anderer Religion zerstört und vergraben, um sie unwirksam zu machen.

Geplant: Links am Weg zum Tor bezeichnen die kleinen Bäume eine Pfostenreihe von vielleicht einem Zaun aus römischer Zeit.

Im Hintergrund oben die rekonstruierte Westecke der Umfassungsmauer.

17 Rekonstruktion der bisher einzigen nachgewiesenen Toranlage in der Umfassungsmauer. Die Umfassungsmauer wird rundum durch Hainbuchenhecken markiert.

18 Rekonstruktion der Nordecke der Umfassungsmauer des Villenareals.